

Redebeitrag zur Eröffnung des „Wanderwegs Garnison“ in Kamenz

Sehr geehrte Gäste,

mein Part zur heutigen Veranstaltung begann mit dem Brief des OB im Dezember 2020 mit dem Anliegen der Bürgerbeteiligung bei der Ideenfindung für die 800-Jahr-Feier. Bereits vor 25 Jahren hat die Kameradschaft des DBwV 2 Fahrzeuge des Festumzuges zu den Themen Soldaten des Infanterieregiments 178 und Offiziersschüler der OHS gemeinsam mit der Feuerwehr gestaltet.

Das gelingt aus Altersgründen heute nicht mehr. Beteiligte haben zwar noch einige Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt und so danke ich meinem Kameraden Manfred Eckardt für seine Bereitschaft, sich an der Einkleidung der Puppe im Wachhäuschen zu beteiligen.

Weiteres Nachdenken führte zu der Rede von General a.D. Vogler in der Abschlussveranstaltung zur Konversion im Februar 2008. Er dankte ausdrücklich allen Beteiligten für ihre Bemühungen und die dabei erreichten Ergebnisse gegen das Vergessen eines wichtigen Teils Kamener Geschichte.

Seine Sicht hat mich motiviert, nachzufragen, wie das Erinnern andernorts erfolgt ist. Von Löbau weiß ich, dass an Gebäuden in der ehemaligen Kaserne Erinnerungstafeln angebracht wurden.

Nach umfangreichen Recherchen zum Text auf den Tafeln, zu den Kosten und zu den Hürden für Genehmigungen von den Eigentümern der Gebäude habe ich die Idee in der Kameradschaft vorgestellt und wurde darin unterstützt, diesen Vorschlag für Kamenz einzureichen.

Umso mehr habe ich mich gefreut, dass die ewag Kamenz meine Anregung zu einem eigenständigen Projekt Garnisonsweg mit großer Unterstützung durch den OB weiterentwickelt hat. Dafür danke ich ihm und besonders den Herren Pfuhl, Morawa und Käßler sowie Frau Fischer.

Meine Aufgabe war es, über die Nutzung der Gebäude in der NVA-Zeit zuzuarbeiten. Das waren die Jahre 1952, als die VP die Kaserne von der Roten Armee übernahm bis 1991, als die Bundeswehr die Kaserne übergab.

Im Verlauf dieser Recherchen konnte ich mir auch vorstellen, welcher Zeitaufwand von den Arbeitsgruppen erbracht wurde, die die Zeit von 1897 bis 1945 erforscht haben.

Ich bin insofern Insider, weil ich von den 39 Jahren 32 Jahre in der Kaserne oder ihren Außenstellen tätig war. Mein Wirkungsgebiet war die ingenieurtechnische Sicherstellung der fliegerischen Ausbildung, zuletzt als leitender Ingenieur im Stab der OHS. Die letzten 4 Jahre war ich Leiter des Fliegeringenieurdienstes in

der gleichnamigen Sektion. Um Details zu ermitteln, brauchte ich die Unterstützung von Verantwortlichen der anderen 5 Sektionen.

Dafür danke ich ausdrücklich mehr als 25 Kameraden für ihre Zuarbeit und es war schon bemerkenswert, wie schnell Einzelheiten und besonders Zahlen vergessen werden, aber es liegen zwischen Erlebtem und dessen Abfrage immerhin 35 Jahre. Außerdem nimmt die Anzahl der Zeitzeugen spürbar ab.

Wenn der Garnisonsweg auch Mittel gegen das Vergessen sein soll, sollte an folgende Sachverhalte erinnert werden.

Ja, eine Garnison ist für deren Standort ein wirtschaftlicher Vorteil. Die Nachdrücklichkeit und das grenzenlose Entgegenkommen der Kamenzer Bürger für deren Errichtung ist ein sehr nachvollziehbares Beispiel dafür. Entscheidend für den Fortbestand der Garnison ist jedoch, dass deren Soldaten nicht in einen Krieg ziehen müssen. Das 13. Infanterieregiment 178 hatte eine Friedensstärke von 30 Offizieren und 1907 Unteroffizieren und Mannschaften. Seine Kriegsstärke betrug 69 Offiziere und 2991 Unteroffiziere und Mannschaften. Die traurige Bilanz des Einsatzes im 1. Weltkrieg waren 71 gefallene Offiziere und 2386 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Zahl der Vermissten ist unbekannt. Das Denkmal an der Kamenzer St. Annen-Kirche nennt 2500 gefallene Kameraden. Das sind 2500 vorzeitig beendete und damit nicht erfüllte Leben für einen verlorenen Krieg. Damit ist der Garnisonsweg auch Mahnmal für die heute Lebenden, alles für die Verhinderung eines Krieges zu tun.

Der Versailler Vertrag von 1919 war für die Weimarer Republik demütigend und destabilisierend. Auch deshalb wurden die Kamenzer Kaserne und der Fliegerhorst wieder für einen Krieg vorbereitet. Daraus wurden eine bedingungslose Kapitulation, unendlich viele nicht gelebte Leben, ein zerstörtes und geteiltes Land und bis dahin nicht gekannte Flüchtlingsströme. Auch dafür ist der Garnisonsweg Mahnmal.

Im kalten Krieg wuchs eine wichtige und heute noch gültige Erkenntnis: Ein Krieg ist nicht mehr zu gewinnen. Das im Ergebnis dieser Erkenntnis verhandelte Gleichgewicht der Kräfte führte zu umfangreichen Abrüstungsschritten und diente dem Frieden. Dieser Einschätzung folgte auch die Ausbildung der Offiziere im der NVA. Von 1952 bis 1985 wurden 3300 Ingenieure, von 1983 bis 1991 1676 Diplomingenieure in den Fachrichtungen Maschinenwesen und Elektrotechnik/Elektronik ausgebildet. Hervorzuheben ist,

dass die gute Ausbildung der Offiziere einen begünstigenden Berufseinstieg ermöglicht hat und das vor allem auch im vereinten Deutschland.

Erinnert sei auch daran, dass bis 1993 durch eine beispielhafte und zugewendete Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen von NVA, Bundeswehr, TU Dresden, dem entlassenen Lehrkörper, Arbeitsamt, Liegenschaftsamt und vieler Unterstützer 72 entlassene Offizierschüler in der ehemaligen Dienststelle in einer als Außenstelle der TUI Dresden betriebenen Einrichtung ihr Diplomstudium erfolgreich beenden konnten. Soweit ich das weiß, war das eine Einzelentscheidung.

Die Nutzung der Kaserne nach der Wiedervereinigung unterschied sich grundlegend von ihrer Nutzung nach dem 1. Weltkrieg. Damals wurden die Gebäude als Wohnungen, Gewerbestätten oder Sportanlagen für 10 Jahre vermietet in der Absicht, sie wieder als Kaserne einrichten zu können.

Nach der Wiedervereinigung waren die Bemühungen, den Militärstandort zu erhalten, bei den zuständigen Behörden und bei den Kamener Bürgern nicht sehr ausgeprägt. Und da wurde im richtigen Moment von den verantwortlichen der Stadt, des Kreises und des Landes mutig und vorausschauend gehandelt. Die Konversion gelang beispielgebend durch die rechtzeitigen und richtigen Entscheidungen der Stadt und der Städtischen Gesellschaften. Sie sind zu Recht ein sichtbares Denkmal für das verantwortungsvolle und überlegte Schaffen und Können aller daran Beteiligten. Ich bin darüber froh, dass ich als Stadtrat und Aufsichtsrat von 1994 bis 2004 daran mitwirken konnte.

Im Gelände des Verwaltungszentrums gibt es 2 Gedenkstätten, die an herausragende Leistungen zweier Menschen erinnern, die mit der ehemaligen Kaserne verbunden waren.

Am 26. 03.2011 wurde sichtbar durch die Erinnerungstafel auf der Rückseite des früheren Stabsgebäudes an den ersten Start eines Motorflugzeuges in Kamenz vom damaligen Exerzierplatz mit dem Piloten Oswald Kahnt vor 100 Jahren erinnert.

Am 22.2.2008 wurde das Verwaltungszentrum eingeweiht und die Konversionsmaßnahme abgeschlossen. Im Rahmen dieser Festveranstaltung wurde die Bronzestatue von Sigmund Jähn im Foyer des Statistischen Landesamtes wieder aufgestellt. Ein Abguss dieser Büste befindet sich vor dem Sparkassenpavillon. Sigmund Jähn startete am 12.8.1978 mit dem Raumschiff zur Orbitalstation Saljut-6 und war damit erster Deutscher im Weltall. Anlässlich seines Besuches der OHS am 20.2.1979 wurde seine Büste aufgestellt. Die Büste

wurde wegen der Übergabe der Kaserne abgebaut und im Bundeswehrmuseum Gatow aufbewahrt. Ihre Wiederaufstellung ist besonders unserer Arbeitsgruppe Geschichte und dem Engagement von Dr. Bellanger zu danken.

Ich möchte noch einmal allen Beteiligten an der Schaffung des Garnisonsweges für die vielen Stunden fleißiger und nutzbringender Arbeit danken und hoffen, dass er zur Mahnung an die Opfer unnötiger Kriege erinnert und als Zeuge großartiger Leistungen für die Menschen anspornt, einer friedliebenden Welt zu dienen.

Ernst-Ferdinand Egel